

# VEREINSBLÄTTER DES HAMBURGER KUNSTVEREINS

## 1 VEREINSBLATT 1830

Das erste Vereinsblatt schuf Siegfried Bendixen, der um 1830 in Hamburg als Maler und Lehrer eine bedeutende Stellung einnahm. Sein »Gewitter« zeigt seine Erzählfreude von Alltagsszenen, wobei die Komposition aufgrund der vielen genrehaften Details an Kraft verliert. Den Druck besorgte die Firma Speckter & Co., die seit 1818 in Norddeutschland eine führende Rolle in der Verbreitung von Lithographien einnahm.

## 2 VEREINSBLATT 1842

Friedrich Overbeck zählte als Oberhaupt der stark religiös ausgerichteten Gruppe der sog. Nazarener zu den bedeutendsten deutschen Malern der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seit 1825 bemühten sich mehrere norddeutsche Persönlichkeiten – darunter auch Mitglieder des Kunstvereins – bei dem viel beschäftigten, aus Lübeck stammenden Maler um ein Gemälde für den kurz zuvor fertig gestellten Betsaal des neuerichteten Krankenhauses St. Georg. Das Werk traf erst 1834 aus Rom in Hamburg ein, erlangte dann aber größere Aufmerksamkeit. Dies belegt auch die feine – allerdings seitenverkehrte – Lithographie Otto Speckters. Das Gemälde befindet sich heute im Besitz der Kunsthalle (momentan im Depot).

## 3 VEREINSBLATT 1844

1839 schuf Carl F. Lessing im Auftrag Hamburgs und Lübecks ein großformatiges Bildnis Kaiser Friedrichs I. Es war Teil der neu gestalteten Ahnengalerie der deutschen Herrscher im Frankfurter Römer. Barbarossa schläft nicht – wie dem Mythos zufolge sonst üblich – im Kyffhäuser, sondern wirkt aufmerksam und besonnen. Das Vereinsblatt dokumentiert die Sympathie der Hamburger für die nationale Idee und ist zugleich eine Reverenz gegenüber dem Herrscher, der ihnen 1189 wichtige Privilegien verliehen hatte.

## 4–5 VEREINSBLÄTTER 1845/46

Der gebürtige Hamburger Schröder erhielt seine erste Ausbildung in seiner Heimatstadt bei Siegfried Bendixen (vgl. Nr. 1). Grundkenntnisse als Kupferstecher eignete er sich selbst an. Dank eines Stipendiums im Atelier des renommierten Dresdner Akademiestudiums Moritz Steinla konnte er sie verfeinern. Während dieses Aufenthalts entstanden mindestens zwei Reproduktionen nach Gemälden der berühmten Dresdner Galerie. Beide sorgfältig ausgeführten Kupferstiche wurden vom Kunstverein übernommen und als Jahresgaben verteilt. Die Wiedergabe von Carraccis »Christuskopf« ist dabei von besonderem dokumentarischem Wert, da das Gemälde seit 1945 verschollen ist.

## 6 VEREINSBLATT 1847

Der niederländische Maler Ehnle widmete sich vornehmlich dem Bildnis. Nur vereinzelt schuf er Genreszenen, wobei die 1845 entstandene Komposition eine gewisse Spannungslosigkeit besitzt. Der Kunstverein sah dies 1847 offenbar anders, da er das Gemälde kurz nach seiner Entstehung erwarb, der »Städtischen Gemälde-Galerie« schenkte und es zudem als Vereinsblatt bekannt machte. 1919 wurde es an eine Hamburger Kunsthandlung verkauft.

## 7 VEREINSBLATT 1849

Mit diesem Vereinsblatt wurde der früh verstorbene Jacob Gensler, eine der größten künstlerischen Begabungen Hamburgs im 19. Jahrhundert posthum geehrt. Die romantisch wirkende Szene zeigt eine Prozession vor einer von großen Bäumen umgebenen mittelalterlichen Kirche. Erstmals wurde eine Radierung als Jahresgabe ausgegeben. Damit sollte dieser Technik gegenüber der »Eleganz« der Stahlstiche und der »Sauberkeit« der Lithographien in der Öffentlichkeit verstärkte Aufmerksamkeit gesichert werden.

## 8 VEREINSBLATT 1850

Die Szenerie wirkt heiter und entspannt. Nichts ist spürbar von den gewaltigen demokratischen und reaktionären Erschütterungen, die damals durch Deutschland wogten. Diese eher unpolitische Haltung ist charakteristisch für die Mehrzahl der Vereinsblätter im 19. Jahrhundert, nicht nur in Hamburg. Das Blatt erschien 1849 bereits beim Badischen und 1850 auch beim Rheinischen Kunstverein – wiederholt wurden Jahresgaben, nicht zuletzt aus Kostengründen, gemeinsam ediert oder fertige Drucke voneinander übernommen.

## 9–10 VEREINSBLÄTTER 1851

Gruner gab in den 1840/50er Jahren mehrere Prachtwerke sowie Einzelblätter mit farbigen Ansichten italienischer Architektur und Ornamentik heraus. Seine Werke beeindruckten durch exakte Detailaufnahme und harmonische Gesamtwirkung. Diese Qualitäten zeigen auch seine beiden Ansichten der von Raffael und seiner Werkstatt um 1515 ausgestatteten mehrgeschossigen Raumfolgen im Vatikan, den sog. Loggien. Es handelt sich um die ersten farbigen Jahresgaben des Kunstvereins.

## 11 VEREINSBLATT 1852

Selten geben die Vereinsgaben zeitgenössische Werke von Künstlern wieder, die nicht aus dem deutschsprachigen Raum stammen. Der in Brüssel geborene, zeitweilig in Paris tätige Decaisne zählt zur Gruppe der im 19. Jh. sehr erfolgreichen belgischen Maler. Seine 1839 gemalte Allegorie der Nächstenliebe ist einer der sehr seltenen Frauenakte unter den Jahresgaben. Das Werk gelangte als Geschenk des Kunstvereins über die »Städtische Gemälde-Galerie« in den Besitz der Kunsthalle, wurde aber bereits 1919 wieder verkauft.

## 12 VEREINSBLATT 1853

Wie kaum eine andere Jahresgabe weckt die melodramatisch inszenierte Darstellung einer verzweifelten, um göttlichen Beistand bittenden Witwe beim Betrachter starkes Mitgefühl. Das Gemälde errang 1852 in Berlin eine hohe Auszeichnung, was Meyers Aufstieg zu einem der führenden deutschen Genremaler beflügelte. Sagerts Kupferstich betont in seinen nuanciert herausgearbeiteten Helldunkelpartien die scheinbar aussichtslose Lage der Frau und ihrer Kinder.

## 13 VEREINSBLATT 1854

Einer spätmittelalterlichen Legende nach lebte die des Ehebruchs verdächtige Genoveva von Brabant mit ihrem Sohn sechs Jahre in einem einsamen Wald, bevor ihre Unschuld erkannt wurde. Der Stoff war im 19. Jahrhundert sehr populär und somit als Vereinsblatt geeignet. Der aus der Düsseldorfer Malerschule stammende Steinbrück konzentriert seine Darstellung – anders als viele Zeitgenossen – nicht auf die Landschaft, sondern auf die gottesfürchtige Heilige.

## 14 VEREINSBLATT 1855

Der Kunstverein gab nur relativ wenige Vereinsblätter mit Landschaften aus. Dies steht im auffälligen Widerspruch zur Sammeltradition im Hamburger Bürgertum. Umso bemerkenswerter ist daher Loos' stattliche Radierung, die bereits 1820 in der Frühzeit des Künstlers entstanden ist. Sie reproduziert gekonnt eine der typischen Waldlandschaften des flämischen Malers d'Arthois, die sich im Besitz von Nicolaus II. Esterházy befand (heute in Budapest).

## 15 VEREINSBLATT 1856

Camphausen schuf zahlreiche Historienbilder mit einem Hang zu novellistisch zugespitzten Darstellungen. Um 1850 interessierte ihn besonders die englische Geschichte, wie hier die Auseinandersetzung zwischen Puritanern und Königstreuen im Bürgerkrieg zur Zeit

Cromwells. Das Gemälde gelangte als Geschenk des Kunstvereins in die noch junge »Städtische Gemälde-Galerie« und später in die Kunsthalle. 1924 wurde es an eine Düsseldorfer Kunsthandlung verkauft.

## 16 VEREINSBLATT 1858

Das Vereinsblatt erinnert mit seiner Darstellung einer heftig debattierenden Stammtischrunde an die ehemals populäre Komödie »Der politische Kannengießer«. Das 1722 veröffentlichte Werk des dänisch-norwegischen Dichters Ludvig Holberg (1684–1754) nimmt die menschliche Neigung zu politischem Klatsch und zum Schwadronieren aufs Korn. Es spielt vornehmlich im Hamburg des frühen 18. Jahrhunderts, als dort mit großer Heftigkeit über Verfassungsfragen diskutiert wurde.

## 17 VEREINSBLATT 1859

Die im Louvre bewahrte »Schöne Gärtnerin« zählt zu den bekanntesten Raffael-Madonnen. Sie stammt aus der Florentiner Zeit des Künstlers und beeindruckt durch ihre klassische, in sich ruhende Dreieckskomposition. Gezeigt wird keine entrückte Heilige, sondern eher eine liebevolle Mutter, die sich ganz menschlich um die ihr anvertrauten Kinder – Christus und den Johannesknaben – kümmert. Der aus Antwerpen stammende Bal schuf die Reproduktion während seines längeren Paris-Aufenthalts.

## 18–21 VEREINSBLÄTTER 1860

1860 verteilte der Kunstverein als besondere Jahresgabe eine Mappe mit vier Farbdrukken nach Originalen Hamburger Künstler. Mit dieser Edition propagierte die damals in Hamburg ansässige Lithographische Anstalt Gustav W. Seitz ein neues ambitioniertes Farbdruckverfahren, die sog. Lithochromie. Im Durchschnitt benötigte man pro Blatt sieben Steine, was für die vier Blätter bei einer Auflage von 1000 Abzügen die eindrucksvolle Anzahl von 28.000 Druckvorgängen ergab! Die Graphiken sind interessante Zeugnisse einer ständig nach technischen Verbesserungen suchenden Epoche. Die Ergebnisse – wie etwa Martin Genslers »Kirchgängerin« – beeindrucken, verdeutlichen aber auch den mühevollen Weg hin zu einer adäquaten Farbwiedergabe.

## 22 VEREINSBLATT 1861

Barthelmess arbeitete zumeist nach zeitgenössischen Genrebildern. Seine versierte Technik ermöglichte ihm eine genaue Wiedergabe der Charaktere und Materialien. Diese Qualitäten zeigt auch seine Reproduktionsgraphik nach einem heute in Besançon bewahrten Gemälde. Sie appelliert mit ihrer religiös-sentimentalen Darstellung eines blinden Kindes nachdrücklich an das Mitgefühl der Betrachter – ein bei Vereinsblättern relativ häufig angewandtes Gestaltungsmittel und sicher auch eines ihrer Erfolgsrezepte.

## 23 VEREINSBLATT 1862

Eine junge Frau ist in einem bürgerlichen Ambiente in ihre Lektüre vertieft. So klischeehaft diese Szene das Bild der häuslichen Frau bedient, so entbehrt die gekonnte Darstellung doch nicht eines ästhetischen Reizes. Vom Hamburger Schröder wurden nicht weniger als vier Graphiken als Vereinsblätter übernommen. Somit betrieb der Kunstverein aktive lokale Künstlerförderung. Dies war in einer Zeit, in der Kupferstecher zunehmend unter Auftragsmangel litten, von essentieller Bedeutung.

## 24 VEREINSBLATT 1863

Nachdem 1827 der Bonner Germanist Karl Simrock das im 18. Jahrhundert wiedergefundene Nibelungenepos ins Neudeutsche übersetzt hatte, avancierte es schnell zum Nationalepos der Deutschen.

Bereits von 1828 an ließ König Ludwig I. von Bayern mehrere Säle seiner Münchner Residenz mit Episoden dieser Sage von Julius Schnorr von Carolsfeld und dessen Werkstatt ausmalen. Interessanterweise wurde als Vereinsblatt keine der dramatischen Kampfszenen (z. B. Siegfrieds Tod), sondern eine eher ruhige Begebenheit ausgewählt.

#### 25 VEREINSBLATT 1864

Hofmann orientierte sich in seinen zahlreichen Gemälden vornehmlich an Alten Meistern, wurde aber auch von den Nazarenern beeinflusst. Bei der langwierigen Entstehung der 1858 vollendeten »Gefangennahme« (heute in Darmstadt) stand Peter von Cornelius mit Rat zur Seite. Die Druckgraphik erinnert an dieses heute wenig bekannte Hauptwerk der damaligen religiösen Malerei in Deutschland – sie ist eine der wenigen Jahresgaben mit christlicher Thematik.

#### 26 VEREINSBLATT 1867

Am 17. September 1631 verloren die kaiserlichen Truppen unter Tilly die Schlacht bei Breitenfeld nördlich von Leipzig. Damit erlangten die Protestanten unter Gustav II. Adolf von Schweden im 30-jährigen Krieg wieder Oberwasser. Das Vereinsblatt ist typisch für die im Bürgertum beliebten anekdotischen Historienbilder: Hier sieht man Tilly am Vorabend der Schlacht in seinem Hauptquartier – einem Totengräberhaus – in nachdenklicher Pose, als ob er den nahenden Untergang voraussehen würde.

#### 27 VEREINSBLATT 1868

Laschs routiniert gemalte Szene eines schneidigen Soldaten, der eine junge Witwe mit seinem Liebeswerben bedrängt, löst beim Betrachter geteilte Gefühle aus: Wird hier die Hilflosigkeit einer in ihrer Existenz bedrohten jungen Mutter schamlos ausgenutzt? Oder winkt ihr und ihrem Kleinkind eine gesicherte Zukunft? Derartige aus heutiger Sicht banale Genreszenen erfreuten sich vor allem nach 1850 großer Beliebtheit im deutschen Bürgertum.

#### 28 VEREINSBLATT 1869

Der heute weniger bekannte Schweizer Vautier zählte im 19. Jahrhundert zu den beliebtesten Genremalern. Zahlreiche seiner Werke wurden von Museen – so auch in Hamburg – angekauft. Typisch für den Künstler ist eine anekdotische, häufig rührselige Darstellung von Alltagsszenen, wobei er Innenräume bevorzugt. Die gekonnte Wiedergabe des »Verhörs« stammt von Johann Leonhard Raab, einem wichtigen deutschen Reproduktionsgraphiker der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

#### 29 VEREINSBLATT 1870

Seit 1870 kam es zu einer mehrjährigen engen Zusammenarbeit zwischen dem Kunstverein und dem Wiener Verein zur Beförderung der bildenden Künste (seit 1871 Wiener Gesellschaft für vervielfältigende Kunst). Ziel war vor allem die gemeinsame Finanzierung von Louis Jacobys zeit- und kostenintensiver Reproduktion der »Schule von Athen« (vgl. Nr. 39). Im Zuge dieser Absprache lieferten die Wiener mehrere zumeist kleinformatige Graphiken, die über Jahre hindurch an die Hamburger Mitglieder verteilt wurden. Zu den ersten Jahresgaben zählte Dobys gekonnte Reproduktion einer Soldatenszene nach dem für derartige Darstellungen bekannten Friedrich Friedländer.

#### 30 VEREINSBLATT 1871

Die Graphik zeigt eine berühmte Szene aus dem Tiroler Freiheitskampf gegen die Franzosen. 1809 hatte sich der wagemutige Johann Speckbacher mit seinen Truppen nach St. Johann zurückgezogen. Da erschien – trotz väterlichen Verbots – sein junger Sohn Anderl, um seine Unterstützung anzubieten. Defreggers 1869 vollendetes, effektiv komponiertes Gemälde fand sofort große Anerkennung. Der Kunstverein bot somit einmal mehr zeitgenössische Kunst hoher Qualität als Jahresgabe an.

#### 31 VEREINSBLATT 1871

Von keinem Graphiker verteilte der Kunstverein mehr Blätter als von William Unger. Er zählt zu den wichtigsten Reproduktionsgraphikern in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Alois Schön war ein erfolgreicher österreichischer Historien- und Genremaler mit einem speziellen Interesse für Orientdarstellungen. Im Jahr 1869 schuf Schön eine fein kolorierte Studie eines Marktes in Krakau, das damals zum Habsburgerreich gehörte. Unger gelang es überzeugend, das lebendige Treiben ins graphische Medium umzusetzen.

#### 32 VEREINSBLATT 1872

1871 hielt sich William Unger in Hamburg auf, wo er im Auftrag des Kunstvereins u. a. die im Besitz der Kunsthalle befindliche »Pfändung« reproduzierte. Es handelte sich um ein melodramatisches Werk des erfolgreichen Genre- und Tiermalers Eberle, das den finanziellen Ruin einer Bauernfamilie zeigt. Auch wenn dieses Schicksal vielen Kunstvereins-Mitgliedern damals weit entfernt erschienen sein mag, sollte es viele hanseatische Kaufleute bereits ein Jahr später in einer schweren Finanzkrise selbst ereilen.

#### 33 VEREINSBLATT 1873

Für die Beliebtheit Kauffmanns spricht, dass mit der »Heidlandschaft« nach 1860 bereits ein zweites Vereinsblatt nach einer seiner Vorlagen verteilt wurde. Ähnliche Motive finden sich mehrfach im Schaffen des Künstlers. Damit zählt Kauffmann neben Christian Morgenstern zu den ersten Malern, die die besonderen ästhetischen Reize der Heide in Bildern festhielten. Die damit verbundene Popularisierung trug sicher auch dazu bei, dass diese Region spätestens seit 1900 unter besonderen Naturschutz gestellt wurde.

#### 34 VEREINSBLATT 1874

Um 1630/32 schuf Rubens für die Brüsseler Kirche St. Jacob op de Coudenberg einen mehrteiligen Altar, auf dessen Mitteltafel der Hl. Ildefonso von Maria ein Messgewand erhält. Auf den Seitenflügeln sind die Stifterin Isabella und Erzherzog Albrecht zu sehen. Ungers virtuose Interpretation des heute in Wien bewahrten Werks ist eines der frühen Beispiele einer Altmeister-Reproduktion, die nicht mehr als Kupferstich, sondern als Radierung ausgeführt wurde.

#### 35 VEREINSBLATT 1875

Der gebürtige Wiesbadener Knaus avancierte nach einer Ausbildung in Düsseldorf und Paris zu einem der führenden deutschen Bildnis- und Genremaler im 19. Jahrhundert. Seine Popularität wurde durch mehrere graphische Reproduktionen wesentlich gefördert. Besondere Begabung besaß Knaus im erzählerischen Detail – hier sind es zwei Schusterjungen, die ganz in ihr Kartenspiel vertieft sind und damit ihre harte Alltagsarbeit für einen Augenblick vergessen können.

#### 36 VEREINSBLATT 1879

Der böhmische Prediger und Reformator Jan Hus gilt als einer der wichtigsten Vorläufer Luthers. Er genoss im protestantischen Bürgertum besonderes Ansehen, da er 1415 auf dem Konstanzer Konzil für seinen Glauben starb. Das Vereinsblatt zeigt die letzten Minuten des bis zuletzt standhaften Märtyrers. Es geht zurück auf eine bereits 1844/50 entstandene Komposition Carl F. Lessings, der mit drei Monumentalgemälden wesentlich zur Popularisierung von Hus im 19. Jahrhundert beitrug.

#### 37 VEREINSBLATT 1880

Der gebürtige Ungar Munkácsy war im späten 19. Jahrhundert einer der Malerfürsten Europas. Seine effektvolle Kunst spiegelt auch das Vereinsblatt des Franzosen Courtry. Es zeigt ein Lieblingsthema des Bürgertums: Der Mensch, der trotz eines schweren Schicksals große Kunst schafft: Hier ist es der englische Dichter John Milton (1608–1674), der trotz seiner Erblindung mit Hilfe seiner Töchter an seinem religiösen Epos »Das verlorene Paradies« (»Paradise Lost«) arbeitet.

#### 38 VEREINSBLATT 1883

Holbeins Gemälde zählt zu den Hauptwerken der deutschen Renaissance. Es zeigt den Danziger Kaufmann Gisze 1532 in seinem Kontor im Londoner Stalhof. Das Werk fand seit jeher vor allem aufgrund der meisterhaften Darstellung zahlreicher Details höchste Bewunderung. Beeindruckend ist aber auch Gustav Eilers Fähigkeit, diese Qualitäten ins Medium der schwarz-weißen Druckgraphik zu übertragen. Bestechend ist etwa die subtile Wiedergabe unterschiedlicher Materialien.

#### 39 VEREINSBLATT 1884

Die Wiedergabe der komplexen Wandbilder Raffaeels galt im 19. Jahrhundert als Königsdisziplin der Reproduktionsgraphik. Einen Höhepunkt bildet dabei Louis Jacobys Kupferstich nach der »Schule von Athen« aus der Stanza della Segnatura im Vatikan (um 1510). Der Künstler benötigte nahezu zehn Jahre intensiver Arbeit, wobei er auch umfangreiche Studien vor Ort unternahm. Die Zeitgenossen schätzten nicht nur die überragende Detailgenauigkeit der Graphik, sondern vor allem auch eine im Kupferstich extrem schwer zu erzielende »Wärme« der Linienführung. Jacobys Arbeit wurde gemeinsam von der Wiener Gesellschaft für vervielfältigende Kunst und dem Hamburger Kunstverein finanziert. Bei der »Schule von Athen« handelt es sich um die kunsthistorisch bedeutendste Jahresgabe des Kunstvereins im 19. Jahrhundert!

#### 40–42 VEREINSBLÄTTER 1885/88

In den 1880er Jahren verteilte der Kunstverein drei großformatige Vereinsblätter der damals bedeutendsten Politiker des Kaiserreichs – dieses politische Statement ist ein offenbar in allen deutschen Kunstvereinen einzigartiger Vorgang. Es lässt auf breite Zustimmung zur Nationalidee bei den vorher »freien« Hanseaten schließen. Im Falle der Bismarck-Jahresgabe war man erklärtermaßen stolz darauf, dem Kanzler dieses »Denkmal gesetzt und es in die in die Häuser von Hamburg's Bürgern getragen zu haben.« Für die drei Jahresgaben wurde der damals aufstrebende Reproduktionsgraphiker Wilhelm Rohr gewonnen, der jeweils auf Gemälde des herausragenden Porträtisten Franz von Lenbach zurückgreifen konnte. Beide Künstler arbeiteten intensiv zusammen, wodurch ein Höchstmaß an Lebendigkeit und Authentizität erzielt wurde.

#### 43–45 VEREINSBLÄTTER 1893/94

(ausgegeben 1895)

1895 wurden als Vereinsgabe für die Jahre 1893/94 drei Radierungen des aus Mainz stammenden Graphikers Peter Halm verteilt. Sie zeigen »charakteristische« Hamburger Ansichten. Halm war für diesen Auftrag wiederholt vor Ort, um Detailstudien anzufertigen. Die jeweils ausgeführten Blickpunkte entstanden nach intensiver Absprache mit den Mitgliedern des Vereins. Die drei in repräsentativem Format gedruckten Ansichten sind die ersten Jahresgaben mit Stadtporträts Hamburgs. Diese Entwicklung wurde forciert durch Alfred Lichtwark, der seit 1890 eine Sammlung mit Ansichten der Hansestadt aufbaute. Bei den Radierungen handelt es sich um Originalgraphiken, d. h. sie wurden ohne konkret vorhandene Vorlage – etwa ein Gemälde – geschaffen. Hier kündigt sich ein zukunftsweisender Wandel an, der in anderen deutschen Kunstvereinen schon seit längerem erkennbar war: die jahrzehntelang bei den Jahresgaben dominierende graphische Reproduktion von Werken der Malerei hatte zugunsten der Originalgraphik ausgedient.